

## Mobil trotz Handicap

***Freiheit – das assoziieren die BGHW-Versicherten Jan Pfeiffer und Udo Müller mit dem Autofahren. Beide sitzen seit einem Arbeitsunfall im Rollstuhl. Mit ihren behindertengerecht umgebauten Autos nahmen sie jetzt an einem speziellen Fahrsicherheitstraining für mobilitätseingeschränkte Unfallverletzte in Mainz teil, einem Angebot der BGHW in Kooperation mit dem Auto Club Europa (ACE).***

„Zündung an“, „Feststellbremse auf“, „Anlasser an“. Jan Pfeiffer gibt seinem Auto kurze, klare Sprachbefehle. Er ist nervös. Noch nie hat er eine Gefahrenbremsung mit seinem neuen Wagen mit Space Drive System gemacht. Er atmet tief ein und aus, dann zieht er den Gashebel. Das Fahrzeug setzt sich in Bewegung. Erst langsam, dann immer schneller, bis das Tachometer 80 Stundenkilometer anzeigt. Entschlossen steuert er auf ein Hindernis aus Hütchen zu. Die Fahrbahn ist nass. Wasser spritzt gegen die Scheiben. Mit aller Kraft drückt er die Bremse, als er das Hindernis erreicht. Das Auto schlittert wenige Meter, bis es abrupt zum Stehen kommt. Die Hütchen bleiben unberührt. Pfeiffer strahlt. „Ich hätte nie gedacht, dass ich so eine Fahrsicherheitsübung schaffen kann“, sagt er stolz.

Einfach ins Auto steigen und losfahren – was für die meisten von uns selbstverständlich ist, ist für Pfeiffer ein großer Schritt zurück in ein selbstbestimmtes Leben. In seinem zweiten Lehrjahr zum Einzelhandelskaufmann stürzte ein überladenes Dreieckregal mit schweren Lastenbrettern auf ihn. „Äußerlich hatte ich keinen Kratzer davongetragen, doch zwei meiner Halswirbel waren gebrochen.“ Seit dem Unfall ist er gelähmt, kann weder seine Arme noch Beine bewegen. Er sitzt im Rollstuhl. Seit über 30 Jahren. „Es ist nicht immer leicht damit umzugehen, aber ich versuche jeden Tag, das Beste aus meiner Situation zu machen.“

Aufgrund seiner starken körperlichen Einschränkungen ist Pfeiffer im Alltag oft auf Hilfe angewiesen. Ein Stück Unabhängigkeit schenkt ihm sein neues, umgebautes Auto. Es ist mit einer Hebebühne zum Ein- und Aussteigen mit E-Rollstuhl sowie dem sogenannten Space Drive System ausgestattet. Bremse und Gas betätigt Pfeiffer mit seiner Restschulterkraft über einen Schiebehebel. Lenken kann er mit einem Joystick, auch über Bewegungen seiner Schulter. Alle sekundären Fahrfunktionen steuert er über Sprachbefehle. Die Kosten des Umbaus übernahm die BGHW. „Dass ich nun mobil bin und selbst entscheiden kann, wann ich wohin fahre, bedeutet mir alles“, sagt Pfeiffer mit leuchtenden Augen und einem Lächeln im Gesicht.

Gemeinsam mit einem Fahrlehrer, der auf das Space Drive System spezialisiert ist, lernte Pfeiffer sechs Wochen lang, wie er das Fahrzeug richtig bedient. „Vor allem das Bremsen fiel mir schwer, weil ich kein Gefühl in meinen Händen habe. Es braucht viel Übung, um abschätzen zu können, wie stark ich den Bremshebel für leichte oder starke Bremsungen drücken muss“, berichtet er. Deshalb war er sofort begeistert, als ihm seine Reha-Beraterin vorschlug, am Fahrsicherheitstraining für mobilitätseingeschränkte Unfallverletzte in Mainz teilzunehmen.

Hier standen neben Theorie- und Beratungseinheiten zu Themen wie Fahrerassistenzsystemen, der ergonomischen Sitzposition im Auto oder der Ladungssicherung vor allem praktische Übungen auf dem Programm: Slalomfahren mit niedriger und hoher Geschwindigkeit, Gefahrenbremsung auf trockener und nasser Fahrbahn sowie das Ausweichen vor Hindernissen. Alles auf einem abgesicherten Gelände und unter Aufsicht von ACE-Trainer Marcel Bieck. „Mir als Fahranfänger hat

das Training unheimlich viel gebracht, weil ich nun weiß, wie sich mein Auto bei unterschiedlichen Fahrmanövern verhält“, erklärt Pfeiffer.

Wie reagieren mein Fahrzeug und ich in Extremsituationen? – diese Frage beschäftigte auch Udo Müller als er zum Fahrsicherheitstraining nach Mainz kam. Mit 20 Jahren hatte er während eines Dienstgangs einen Motorradunfall und brach sich dabei den ersten Lendenkörperwirbel. Diagnose: Paraplegie, die Lähmung beider Beine. Ein tiefer Einschnitt im Leben des heute 50-Jährigen. Doch unterkriegen lassen, will er sich nicht. „Ich konzentriere mich auf all die Dinge, die ich tun kann, nicht auf das, was nicht mehr geht“, sagt er.

Seinen Autoführerschein machte Müller bereits vor seinem Unfall. Die Umstellung auf ein Fahrzeug mit Gasring vor dem Lenkrad und Bremshebel sei ihm nicht schwergefallen. „Ich bin schnell in die neue Bedienweise des Autos reingekommen. Heute ist sie für mich selbstverständlich.“ Als Inhaber eines Sanitätshauses ist er viel im Außendienst unterwegs. Damit er seinen Rollstuhl nicht mehrmals täglich auseinanderbauen und manuell verladen muss, bezuschusste ihm die BGHW einen Dienstwagen mit Lift.

„Obwohl ich ein erfahrener Autofahrer bin und mich sicher im Straßenverkehr fühle, war das Fahrsicherheitstraining eine gute Gelegenheit, mein Fahrzeug und mich besser kennenzulernen“, resümiert Müller. Vieles sei ihm nun bewusster geworden. Beispielsweise wie hoch die Kräfte sind, die schon bei einer Vollbremsung aus geringer Geschwindigkeit wirken, wie schnell ungesicherte Gegenstände zu tödlichen Geschossen werden können oder wie lange der Bremsweg bei Nässe tatsächlich ist.

Müller und Pfeiffer sind sich einig: „Die Veranstaltung war für uns eine Bereicherung und kann besonders frisch Verletzten neue Perspektiven schenken.“ Ein großer Gewinn sei für sie vor allem der Austausch untereinander und mit den anwesenden Reha-Beraterinnen und Reha-Beratern der BGHW gewesen. „Wir konnten ganz offen über unsere Erfahrungen sprechen und ein tieferes Verständnis füreinander aufbauen – ein voller Erfolg.“



BU: Fahrtrainer Marcel Bieck gibt Jan Pfeiffer und Udo Müller (v.l.n.r.) letzte Instruktionen



Auf regennasser Fahrbahn übten die Versicherten die Gefahrenbremsung mit ihren Fahrzeugen



Vor der Fahrt: Jan Pfeiffer demonstriert das Space Drive System